

Volks- und Anzeigeblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Neunzehnter Jahrgang.

Nr. 90.

Mittwoch den 13. November 1867.

Vom oberen Neckar, 3. Nov.
(Die innere Lage Preußens.) Wie prophetisch ist es doch gewesen, jenes Wort, das Heinrich von Seydel voriges Jahr in seinem Brief an Forcade ausgesprochen hat, daß, wer immer die Freiheit Deutschland wolle, doppelt sich anstrengen müsse zur Vollendung der äußern Politik des Grafen Bismarck! Noch im Anfang dieses Jahres hatten weder die Nationalliberalen noch der Graf die Veränderung ganz begriffen, welche ihre gegenseitige Stellung erfahren hatte. Noch waren in beiden Theilen die Erinnerungen an den Konflikt lebendig, noch war der alte Groll nicht beschworen. Beide standen in derselben Schlachtreihe, beide rangen nach demselben hohen Ziele, aber sie standen neben einander wie der zürnende Achilles und Agamemnon; sie thaten, als kennten sie sich nicht. Doch es kamen bald bessere Anzeichen. Es fiel das bedeutame Wort des Grafen Eulenburg, daß die Regierung sich nicht scheue, offen zu gestehen, dem Liberalismus Schritte entgegengethan zu haben; die Briefe Bismarcks wurden — *mirabile dictu* — in der „Neuen Preussischen Zeitung“ veröffentlicht, in denen er seine Hochschätzung einer nationalen Volksvertretung mit warmen Worten ausspricht. Die fatalen Prozesse wider Twesten und Frenzel waren einige Zeit Mißlänge; allein man erinnerte sich, daß die Verwaltungsmänner in Preußen nicht plötzlich zu ergeben waren, daß sie selbst unter dem liberalen Ministerium der neuen Aera noch so viel Einfluß bewahrt hatten, um längere Zeit Verfolgungen gegen die freimüthige Presse zu organisiren; und man sah sich in der Erwartung nicht getäuscht, daß bald die letzten Nachwehen der Konfliktzeit überwunden sein würden. Heute kann der Liberalismus mit Bismarck vollständig zufrieden sein; solche Gesetze, wie dem Reichstag zugingen,

hätte besser kein liberales Ministerium zu Stande gebracht; wenn Graf Bismarck's Stellung heute bedroht wäre, die Nationalliberalen würden die ersten auf dem Plan sein müssen, ihn zu schützen. Aber auch Bismarck kann mit dem heutigen Liberalismus zufrieden sein. Die Forderung, welche vor Jahresfrist in den „Preussischen Jahrbüchern“ und auch in diesen Blättern an ihn gestellt ward, ist erfüllt: der Liberalismus ist regierungsfähig geworden; mit Stolz empfinden wir es, daß in Preußen eine große liberale Fraktion wieder ministeriell sein kann. Die zerstörenden Elemente wie die bloß verneinende Opposition haben nicht den zehnten Theil der Stimmen des Reichstags, während die Nationalliberalen über nahezu ein volles Drittel verfügen. Wo das Volk so deutlich gesprochen, bleibt gegenüber den Behauptungen der rothen Republikaner, als verträten sie die wahre Volksmeinung, keine Erwiderung, als ein Lächeln des Spottes.

Noch erfreulicher als diese Genesung unserer liberalen Partei ist, daß auch die konservativen Elemente Preußens mehr und mehr die richtige Stellung gewinnen. Nicht leicht hat seit Königgrätz die deutsche Presse eine erfreulichere Thatfache zu konstatiren gehabt, als das kürzlich in der „N. A. Z.“ veröffentlichte Programm der Konservativen. Das deutsche Volk kennt diese Männer seit dem konstituierenden Reichstag, und nie wird es ihnen vergesen werden, daß sie mit den Nationalliberalen das Budgetrecht des Parlaments in militärischen Dingen gerettet haben. Seitdem hat diese Partei immer erfreulicher sich entwickelt, und wer die Namen von lauter Grafen, Fürsten und Herzogen liest, welche unter ihrem Programm stehen, dem muß das Herz höher schlagen, wenn er liest, mit welcher Entschiedenheit diese hochgeborenen Herren den frei-

heitlichen Ausbau der Verfassung fordern; stärker kann keine liberale Partei es betonen als hier geschieht, „daß aller Scheinkonstitutionalismus, weil unwürdig, verworfen werden müsse, und daß der Thron nirgends sicherer ruhe, als auf dem Willen freier Männer.“ Jetzt haben wir in Deutschland, dessen Mangel unsere nationale Wiedergeburt so lang verzögerte und erschwerte, einen Adel, der auch ein Herz hat für die Freiheit des Volkes, in dem er wurzelt; mächtig wird der Einfluß dieses liberalen, social so hochstehenden Torythums für eine liberale Regierung thätig sein, und ganz Deutschland kann sich Glück wünschen zu dieser neuen Erscheinung. Jetzt verstehen wir, wie es kommen konnte, daß die Altliberalen sich eng mit den Konservativen koalirten, und wie Michaelis selbst die nationalliberale Partei mit diesen Männern verschmelzen wollte, und wünschen nur, daß wenn keine nominelle, doch eine faktische Allianz entstehe.

Tagesereignisse.

In Rentlingen ist am letzten Dienstag wieder ein Opfer der Unvorsichtigkeit beerdigt worden. Einem jungen Mann, der im Weinberg seines Vaters eben auch tüchtig knallen lassen wollte, zerbrach die Pistole in der Hand, die Wunde verschlimmerte sich und führte schließlich in Folge des Hundsrumpfs den Tod des bedauerwürdigen Jünglings herbei.

Italien.

Ueber die Schlacht bei Mentana haben wir eben den Bericht des französischen Generals mitgetheilt. Der Standard enthält einen ähnlichen Bericht aus Rom, vom 4. datirt, wonach die vereinigten Truppen nach 12 Uhr Mittags Mentana angriffen, das von 10,000 Garibaldanern besetzt war. Im Walde vor-

Feuilleton.

Der Weininger.

(Fortsetzung.)

Nach der Gesangsaußführung ging's aus der Kirche wieder auf den Festplatz. Die Sänger setzten sich an die gedeckten Tische. Die Festhütte war von einer immer noch anwachsenden Menschenmenge umwogt; aber auch in der Hütte drinnen sah man alle Tische dicht besetzt, und die ältesten Männer und Frauen des Schwarzbubenlandes erinnerten sich nicht, in ihrem Leben je so viele Kinnladen auf einmal in essender Bewegung gesehen zu haben, wie jetzt heute in der Festhütte von Büßersbach.

Und nun folgte Toast auf Toast. Der erste wurde vom Festpräsidenten mit weithin tönender Rede dem Vaterlande ausgebracht, dem

freien, einigen Vaterlande und allen Schweizern, die es mit ihrer Heimath gut meinen und dieselbe weder an Frankreich, noch an Oesterreich noch an Rom verrathen wollen. Ein einhelliges, tausendstimmiges Bravo erfüllte dröhnend die Luft.

„Habt Ihr's gehört?“ so flüsterte unter der Volksmenge der Eine dem Andern bedeutungsvoll zu.

Ein anderer Redner wies auf die Ruine Thierstein hin, indem er das Volk anfragte, ob es wünsche, daß die Ruine wieder aufgebaut, daß ein Landvogt darin haufen möge?

Ein wüthendes „Nein! Nein! Nein!“ ertönte aus dem Munde Aller.

„Nun wohlhan denn“ — fuhr der Redner fort — „Ihr wünscht die alte Zeit nicht mehr zurück, Ihr wünscht die Thrannei nicht mehr zurück, Ihr wünscht geheime Verfolgung, Religionshaß und Intoleranz nicht mehr zurück; es lebe nun gegenseitige Duldung in Liebe und Frieden!“

„Es lebe hoch!“ hieß es wieder wie aus Einem Munde.

Mentana konnten die päpstlichen zwischen 1½ und 3½ Uhr keinen Vortheil erringen und hatten von den Garibaldinern schwer zu leiden, bis die vereinigten Truppen gegen 5 Uhr die Feinde aus dem Wald vertrieben hatten. Sie rückten gegen Mentana vor nahmen es und nahmen dann auch noch Monte Rotondo. Nach dieser Darstellung hätte der Kampf bis zum Morgen des 4. November gedauert, wobei die Garibaldianer mehr als 800 Tode und 1700 Gefangene verloren. Die französisch-päpstlichen Verluste werden auf 200 Tode angegeben. Es ist sicher, wird hier gesagt, daß die 15,000 Rothhemden in Mentana und Monte Rotondo nicht lauter Freiwillige waren; die Garibaldiner hätten danach mit den Geschützen, den Waffen und Soldaten der regelmäßigen Armee operirt, die sich in rothe Hemde gesteckt hatten.

England.

London, 8. Nov. Ein furchtbarer Orkan hat am 29. Oktober die Antilleninsel St. Thomas heimgesucht. In Folge dieses Orkans ist mit dem Dampfer Rhone die ganze, mit dem Wye ein Theil der Mannschaft verunglückt. Von dem von St. Thomas nach Southampton abgegangenen Postdampfer sollen von mehr als 200 Passagieren nur 12 gerettet worden sein. — Auch aus Hongkong wird von einem heftigen Orkan gemeldet, doch fehlen darüber noch Details.

Tübingen, 8. Nov. Seine Königliche Majestät haben vermöge Entschliebung vom 6. d. M. die gegen Baur Zacharias Schanz von Mössingen, O.A. Rottenburg, wegen Mords erkannte Todesstrafe in die Strafe des lebenslänglichen Zuchthausess gnädigst zu verwandeln geruht.

Das Gericht im Walde.

Novelle von J. Ludwig.

(Fortsetzung.)

Wer einmal im Walde war, einsam, vor dem Ausbruche eines schweren Wetters, der weiß, was es zu bedeuten hat, dieses Schweigen

und wie das Herz des Muthigsten sich beengt fühlt unter seinem Druck. Dann versucht man wohl es zu unterbrechen, indem man leise vor sich hin zu singen oder zu pfeifen beginnt, man spricht am Ende mit sich selbst, um nur den Trost einer Menschenstimme zu vernehmen, aber das Singen bleibt uns in der Kehle stecken, das Pfeifen kommt nicht über die ersten Takte hinaus und unsere eigenen Worte erschrecken uns durch ihren fremden Klang und die so nahe Körperlichkeit des Tones in der dunstig-nebelhaften Atmosphäre. Allmählich wird der helle Tag zur halben Nacht, der Donner beginnt in der Ferne dumpf und drohend aufzugrollen und ein saßles Leuchten, wie der Widerschein von fernem Blitzen, durchzuckt von Zeit zu Zeit die dämmernde, schlaftrunkene Luft. Schwerer wird das Herz, bellemunter die Brust, schleppender der Schritt des einsamen Wanderers. Die Natur, sonst die liebliche Freundin des Menschen, steht mit einem Mal vor ihm da als starres, unheimliches Räthsel, es ist etwas Feindseliges getreten zwischen ihn und sie. Die Thiere des Waldes, deren Instinkt sie die nahende Gefahr erkennen lehrt und ihr entfliehen, haben ihre Schlupfwinkel aufgesucht — kein Lebendiges läßt sich blicken. Die Bäume, so freundlich sonst von Sonnenlichtern durchspielt, von singenden Vögeln belebt, nehmen in der Dämmerheit gespenstisch-drohende Formen an — geisterhaft im Hintergrunde stehen die bleichen Stämme — Schatten scheinen an ihnen vorüber zu huschen, Gestalten sich dahinter zu verstecken — wie mit weißen Armen greifen ihre Aeste aus der grünen Nacht heraus, um uns in sie hineinzuziehen. Wir meinen es athmen zu hören, bald vor, bald hinter uns, das unbekannte Etwas, den unsichtbaren Alp, den wir verzaubert schleppen müssen. Scheu blicken wir uns nach ihm um, und wenn wir dann durch Straucheln erinnert werden, des Weges zu achten, so scheinen selbst die Wurzeln am Wege lebendig zu werden; sie liegen zusammengerollt, sie verschlingen sich, wie giftiges Gewürm, in Knoten und umringeln des halbverwirrten

Wanderers, dem die bekannteste Gegend plötzlich ein fremdes Aussehen gewinnt.

Wenn die Rose-Marie sich auch nicht in dergleichen Phantastien erging, wie sie empfindlichen Gemüthern nahe liegen, so konnte sie sich vielleicht gerade darum um so weniger dem dunkeln, abhängigen Einflusse entziehen, den das sich vorbereitende Naturereigniß auch auf sie ausübte. Wohl hatte sie feste Nerven und einen offenen, allezeit auf das Nächste gerichteten Sinn, doch selbst ihr sicherer Fuß strauchelte mitunter, der ortskundige Blick fand sich nicht immer gleich zurecht in den vielfach sich kreuzenden Windungen der Wege. Schon mischten sich einzelne schwere Regentropfen mit den Perlen kalten Schweißes, die auf ihrer Stirn standen, aber trotz der Angst, die sie im Herzen trug, verleugnete sie keinen Augenblick die Frau, der es näher liegt, das Kleid, als den Leib zu schützen. Das Regentuch über Kopf und Schultern schlagend und den Kopf so hoch aufschürzend, als es sich für die Bäuerin vom Weidenhose „schickte“, suchte sie ihre Schritte zu beschleunigen, um den Ausgang aus dem Walde zu gewinnen, in dem es ihr immer unheimlicher zu Muth ward.

Aber je mehr sie sich „hastete“, um so weniger kam sie voran; ihre Füße waren wie mit Blei ausgegossen, sie hörte das schwerfällige Schleifen derselben in dem vor Trockenheit knisternden Heidelbeertraut, das Pochen ihres Herzens, das Keuchen ihres Athems — sonst keinen Laut. Eine große Schlafheit überkam sie, die Elasticität der Glieder löste sich, das sonst so hochgetragene Haupt sank zur Brust herab und die schweren Lider überdeckten halb das Auge. Es war ein Zustand zwischen Schlaf und Wachen, indem sie vorwärts schritt; die Welt lag hinter ihr, die Einsamkeit umringte sie wie ein Traum. — Mit einmal schien es ihr, als ob sie schon gestorben wäre — das war so recht ein Wandeln durch die Schatten des Todes. Plötzlich fuhr sie auf, holte Athem, tief aus der Brust heraus und strich sich mit der Hand wie bejammert über ihre Stirne.

Fortsetzung folgt.

Ein dritter Redner brachte dem Bezirksarzt der Amtel Thierstein sein Hoch. Dieser galt nämlich als ein hauptsächlich Veranstanter des Festes. „Allein nicht bloß“, sagte der Redner u. A., dem Arzte als Wohlthäter der Menschheit gilt mein Hoch. Er heilt die Wunden, mit denen unser Körper oft behaftet ist, er ägt das faule Fleisch weg, das die Heilung verhindern will. Sängler! Eidgenossen! Auch unser Vaterland ist krank; auch es leidet an einer eiternden Wunde. Ich bringe endlich demjenigen Arzte, der das faule, umschiffressende Fleisch von der klaffenden Wunde unseres Vaterlandes entfernt, ich bringe der liberalen, thatkräftigen Eidgenossenschaft mein Hoch!“

Das war deutlich gesprochen. Ein stürmisches, nicht endenwollendes, alles mit sich wie ein Wirbelwind fortreisendes Hoch erscholl muthvoll und entschlossenen Himmels.

Es war für die Anordner des Festes, die damit die Stimmung des katholischen Volkes jenes Landes theils sondiren, zugleich aber, so weit es anging, für die liberale Sache der Schweiz gewinnen wollten, ein freudig bewegter Anblick, als sie das Volk mit solcher Enthusiasmus sich aussprechen hörten. Ihre Erwartungen wurden weit übertroffen.

Von nun an war der Redestrom kaum zu bannen; das einmal angeregte Thema wurde auf alle mögliche Weise variiert und je ärger nun Einer gegen Jesuiten und Sonderbund loszog, um so lebhafter rauschte ihm der Beifall des Volkes entgegen.

Bis in die Nacht hinein ertönten jubelnde Gesänge und geharnischte Toaste und nur zögernd schieden sich Sängler und Sänglerfreunde zur Heimkehr an.

Die Stimmung des Volkes, die sich an diesem schönen Feste so

wacker ausgesprochen hatte, fluthete aber in immer größern Ringen weiter und zog immer mehr Herzen in ihre Kreise.

Außer dieser vaterländischen Bedeutung hatte das Büßeracher Gesangsfest noch seine rein menschliche Seite. Es war ein Verbrüderungsfest unter Männern, die einander in ihrem Leben noch nie gesehen hatten; und durch kantonale Grenzen und verschiedene Confessionen getrennt waren. Die kantonale Fremdschheit und das confessionelle Mißtrauen zerrann und schwand auf diesem heitern Festplatze wie die Nebel des Herbstmorgens. Man schaute sich gegenseitig in das freudigstrahlende Auge, ohne sich zuerst nach Heimath- und Tauffchein zu fragen. Mancher Smollis wurde getrunken, mancher Freundschaftsbund geschlossen und wo sich Herz zu Herz schon früher gefunden hatte, wob sich das dustige Band der Liebe nur noch fester und verband sie noch inniger.

Der Königsberger hätte sich an diesem festlichen Sonntage um keinen Preis zu Hause halten lassen. Schon früh eilte er über den Berg. Wie schlug sein Herz, als er die roth und weißen Flaggen im hellen Sonnenschein wehen sah! Auch noch einige andere junge Leute aus seinem Dorfe, Mädchen und Jünglinge, hatten sich zu dem seltenen Feste eingefunden. So ein bitterböses Gesicht der Reiningen auch machte: seine Frau setzte es durch, daß ihre älteren Kinder dasselbe ebenfalls besuchen durften.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachungen.

Winnenden.

Verakkordirung von
Maurer-Arbeiten.

In Folge eines gegebenen Nachgebots kommen die, bei der im nächsten Frühjahr zur Ausführung kommenden Brunnenleitung nöthigen Maurerarbeiten im Betrage von ca. 1500 fl. wiederholt am Montag den 18. d. M. Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhaus in Abstreich, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Ueberschlag und Bedingungen können un-terdessen beim Stadtschultheißenamt eingesehen werden.

Unbekannte haben sich mit Gemeindegewöhnlichen Prädikats- und Vermögenszeugnissen zu versehen.

Den 11. Nov. 1867.

Gemeinderath.

Winnenden.

Aufforderung zur
Steuerzahlung.

Nächsten Freitag den 15. d. M. wird auf dem Rathhaus Steuer, Pachtgelder, Gemeindefinanzins, Ruitwein, Dettingergesäß und Hutlohn eingezogen, die Pflichtigen werden aufgefordert, Ihre verfallene Schulden zu entrichten.

Stadtpflege.

Winnenden.

Casino-Gesellschaft.

Der erste Gesellschafts-Abend ist auf Montag den 18. d. M. Abends 7 Uhr im Hirsch festgesetzt und wird zu zahlreicher Theilnahme eingeladen. Am Donnerstag wird mit der Einammlung der Beiträge und Austheilung der Karten begonnen werden, und werden diejenigen Herren, die neu eintreten wollen, ersucht, sich bei einem der Ausschuss-Mitglieder zu melden.

Den 11. Nov. 1867.

Für den Ausschuss
Dr. Wunderlich.

Winnenden.

Unterzeichnetem fehlt seit einiger Zeit eine Wagen-Waage um deren Zurückgabe freundlich bittet.

Wöhrle, Delmüller.

Winnenden.

Unterzeichneter ist gesonnen sein begehrendes Haus im oberen Saß, sowie 3 Viertel Acker in Stollenäckern und 2 Viertel Acker im Höhrbäumle zu verkaufen. Liebhaber können einen Kauf abschließen mit Christoph Hahn, Stadtbäcker.

Winnenden.

300 fl. Pflegschaftsgeld

sogleich anzuleihen,
Alt David Klöpfer.

No 1780

Winnenden.



Nach dem Beschluß der am Sonntag Abend stattgehabten Schützen-Versammlung, wird am nächsten Samstag Nachmittags 1 Uhr bei nur theilweise gün-

stiger Witterung das übliche Schlußschießen, verbunden mit einem Preis- und Gabenschießen abgehalten werden.

Abends 7 Uhr ist gesellige Unterhaltung im Hirsch, wozu alle Schützen und Schützenfreunde höflichst eingeladen sind, indem wir hoffen, daß womöglich keiner von den Schützen werde fehlen, versprechen wir allen denjenigen Herrn, welche unsere Versammlung besuchen, einen recht vergnügten Abend.

Schützenmeisteramt
F. Mast.

Winnenden.

Gewerbeverein.

Winnenden.

Freitag Abend 7/8 Uhr beginnen unsere winterabendlichen Versammlungen im Hirsch.

Herr Reallehrer Maier wird einen Vortrag über den „Wasserdampf“ halten.

Diese Versammlungen haben im vorigen Winter so zahlreiche und nachhaltige Theilnahme gefunden, daß wohl anzunehmen ist, es werde auch diesen Winter der gleich rege Eifer, besonders bei den Gewerbetreibenden, vorhanden sein.

Die Vereins-Mitglieder lade ich hiermit zu der Versammlung freundlichst ein und bitte zugleich um rechtzeitiges Erscheinen; auch erlaube ich mir ein für allemal zu bemerken, daß Nichtmitglieder, welche wirkliches Interesse für das Wohlergehen unseres Vereins haben, in allen unsern Versammlungen herzlich willkommen sind.

E. Müller.

Stuttgart.

Schweineschmalz

feinste Speisewaare ist soeben eine größere Parthie eingetroffen und erlasse solches unter Garantie der Vorzüglichkeit bei 25—100 Pfund à 23 1/2 fr. bei Originalsaß von 2—3 Ctr. à 22 1/2 fr frei ab hier.

Rindschmalz feinste Qualität von 25—100 Pfund zum Butterpreis.

Aug. Ziegler

Schmalzhandlung,
Schulstr. 8.

Winnenden.

Erbsen & Linsen

in gutkochender Waare

werden pfundweise abgegeben bei

W. Bauder.

Winnenden.

Es sind

1000 Gulden

sogleich auf genügende Sicherheit auszuliehen

von wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Einen guten deutschen Ofen mit eisernem Helm hat zu verkaufen

David Klöpfer, Schuhmacher.

Winnenden.

Ein gutes Faß 4 Eimer haltend, hat zu vermietthen,

wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Bei Friedrich Wohnus im mittleren Stock ist ein noch guter

Oval-Ofen

zu verkaufen.

Winnenden.

Vorzügliches

Oberländer
Lager-Bier

bei

J. Grün,

z. Köpfe.

Winnenden.

Unterzeichneter schenkt seinen

neuen Wein

den Schoppen zu 4 fr. aus,
jung David Klöpfer.

Winnenden.

Peter Jent

schenkt von heute an seinen

neuen Wein

den Schoppen zu 4 fr. aus.

Winnenden.

Unterzeichneter schenkt von heute an seinen

neuen Wein

den Schoppen zu 4 fr. aus.

Sprecher.

Glücks-Offerte.

Das Spiel der Neuen Wälder Staatsprämien-Obligationen ist von der Königl. Württembergischen Regierung gestattet.

Gottes Segen bei Cohn!

Große Kapitalien-Verloosung von über 5 Millionen Mark.

Beginn der Ziehung am 12. und 13. d. M.

Nur 1 Thlr. oder 2 Thlr. oder 1 Thlr. kostet ein vom Staate garantirtes Original-Staats-Loos, (keine Promesse) aus meinem Debit und werden solche gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss, selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Es werden nur Gewinne gezogen.

Die Haupt-Gewinne betragen
 Mark 250,000, — 225,000 —
 150,000 — 125,000 — 2 a 100,000
 2 a 50,000, 30,000, 2 a 25,000
 3 a 20,000, 4 a 15,000, 2 a 12,500,
 2 a 12,000, 4 a 10,000,
 2 a 8000, 2 a 7500, 2 a 6250,
 3 a 6000, 7 a 5000, 4 a 4000,
 5 a 3750, 12 a 3000, 105 a 2500
 72 a 2000, 4 a 1,500, 5 a 1250
 4 a 1200, 231 a 1000, 5 a 750,
 251 a 500, 6 a 300, 190 a 250,
 100, a 200, 11200 a 117, 8711
 a 100 Mark u. s. w.

Gewinnelder und amtliche Ziehungslisten sende nach Entscheidung prompt und verschwiegen.

Meine Interessenten habe allein in Deutschland die allerhöchsten Haupttreffer von 300,000, 225,000, 187,500, 152,500, 150,000, 130,000, 125,000, 103,000, 100,000 und jüngst am 11. September schon wieder das große Loos von 127,000 Mark auf No. 31308 ausbezahlt.

Faz. Sams. Cohn in Hamburg, Bank- und Wechselgeschäft.

Beforgung auswärtiger Aufträge auf Staatspapiere und Auszahlung aller Coupons.

Winnenden.


Gegen gute Pfache Versicherung und 5% Interesse sind einige Hundert Gulden Pflegschaftsgelder sogleich auszuliehn. Näheres bei Stadtschultheiß Tent.

Winnenden.

Karl Börner

schenkt von heute an seinen neuen Wein aus.

Feuerwehr.

Am morgenden Donnerstag den 14. d. Mittags 1 Uhr findet eine Hauptprobe vereint der freiwilligen und unfreiwilligen Mannschaften, so weit die Eintheilung bis auf 60 Jahre sich erstreckt, statt.  Sammelplatz vor dem Rathhaus, wenn das Zeichen durch den Hornisten und Tambour gegeben ist.

Bei dieser Hauptprobe wird auf den §. 14 der Statuten aufmerksam gemacht, daß wer sich nicht durch genügenden Grund entschuldigt, unbedingt gestraft wird.

Das Commando.

Winnenden

Unterzeichneter empfiehlt alle Sorten

Filzschuhe

für Herren und Damen mit Filz- und Ledersohlen und ganzem Besatz, desgleichen für Frauen und Kinder

Filz- & Lederstiefel,

Filzstiefel mit Besatz in Rahmensohlen, mit und ohne Gummizüge; auch eine Auswahl

Lizenschuhe.

Zugleich empfehle ich eine große Auswahl von Böden zum Einlegen in Stiefel und Schuhe; Lasting und Filz-Schäftchen mit Rahmen und Winterfutter, wie auch Gummizüge.

Karl Weik, Schuhmacher.

Winnenden.

Liegenschafts-Verkauf.

Gottlieb Fidle Bäckers Wittve hier verkauft am nächsten Montag den 18. d. M. Abends 6 Uhr

bei Bäcker Entenmann hier

$\frac{2}{3}$ Mrg. 6,9 Rth. im Waiblinger Pfad.

$\frac{6}{10}$ Mrg. 39,5 Rth. Acker im Roth.

$\frac{4}{10}$ Mrg. 18,3 Rth. Acker im Mühlrein.

$\frac{3}{8}$ Mrg. 31,0 Rth. Wiese in Schwaikheimer Wiesen.

$\frac{5}{8}$ Mrg. 22,7 Rth. Weinberg und

Baumland im Waiblingerberg.

so dann am

Mittwoch den 20. d. M. Abends

5 Uhr

in der Krone zu Schwaikheim

auf Schwaikheimer Markung:

$1\frac{3}{8}$ Mrg. 19,9 Rth. Baumacker im Bihlholz.

$\frac{7}{10}$ Mrg. 14,8 Rth. Wiese ob dem Teufelsbrunnen.

$\frac{2}{10}$ Mrg. 43,5 Rth. Wiese am krummen Bach.

$\frac{1}{10}$ Mrg. 44,6 Rth. Laubwald im Glaitz.

$\frac{5}{10}$ Mrg. 45,6 Rth. desgl. allda.

Die Liebhaber werden zu diesen Verkäufen eingeladen.

Winnenden.

Einen noch neuen gebogenen

Ofenschirm

der sehr passend in eine Schule oder auch in ein Privathaus wäre hat billig zu verkaufen

Daimler, Schlossermstr.

Winnenden.

Steinkohlen.

Ausgezeichnete Saarer Stückkohlen besonders zur Ofenheizung passend, sind wieder zu haben bei

G. Stüb.

Winnenden.

Der Unterzeichnete schenkt von heute an seinen eigenen

neuen Wein

aus. **Bäcker Ackermann.**

Nächsten Freitag den 15. Nov. Abends 7 Uhr wird in der obern Mädchenschule (im alten Schulhaus) eine **Bibelstunde** gehalten werden. **Halfer Kapff.**